

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 74 (1965)
Heft: 6

Artikel: Frisch wie ein Quell...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRISCH WIE EIN QUELL...



Morgens um 7.15 Uhr beginnt die Arbeit. Am Anfang werden die Schülerinnen bei ihren Hausbesuchen von einer diplomierten Schwester begleitet. Drei bis sechs Patienten stehen täglich auf der Liste. Das erscheint vielleicht wenig, doch die Kilometerzahl, die dabei zu Fuss oder im Trolleybus zurückgelegt werden muss, ist nicht unbedeutend. Auch ist es manches Mal nicht ganz leicht, die Wohnung eines neuen Patienten zu finden, besonders dann nicht, wenn er seit der Meldung an das Ambulatorium verzogen ist.



Gibt es einen schöneren Namen für eine Schule, die junge Mädchen zu Krankenschwestern ausbildet, als «La Source – die Quelle»? Er ist Symbol, Verpflichtung und Verheissung zugleich.

Im vergangenen Jahr wurden in den 35 vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschulen insgesamt 716 Diplome ausgeteilt. 38 davon entfielen auf die Rotkreuzpflegerinnenschule «La Source», die im gleichen Jahr in zwei Kursen 66 neue Kandidatinnen aufnahm.

Die 39 jungen Mädchen, die am 1. Oktober 1964 eintraten, besuchten zunächst einen zweimonatigen Einführungskurs. Darauf folgte die praktische Arbeit in der angeschlossenen Klinik. Am Anfang hießen sie «die Kücken». Doch inzwischen, nämlich seit Beginn des letzten neuen Kurses am 1. April 1965, sind sie «befördert» worden. Man nennt sie nun «die Grossen». Zu ihrer Ausbildung gehört auch ein vierwöchiges Praktikum im Ambulatorium der «Source». In kleinen Gruppen zu viert oder fünft arbeiten die Schülerinnen dort unter Anleitung einer diplomierten Schwester, einer Schulschwester und einer Praktikantin. Sie dürfen der Sprechstunde des Arztes beiwohnen, einfache Behandlungen ausführen, Rezepte notieren und anderes mehr. Auch Hausbesuche bei alten und kranken Patienten zählen während dieser Zeit zu ihren Pflichten. Dabei erleben sie vielleicht noch deutlicher als im Spitaldienst, was es heißt, Schwester zu sein, erfordert doch gerade diese Arbeit so manchen zusätzlichen Liebesdienst, den die alten und einsamen Patienten mit unendlicher Dankbarkeit quittieren.

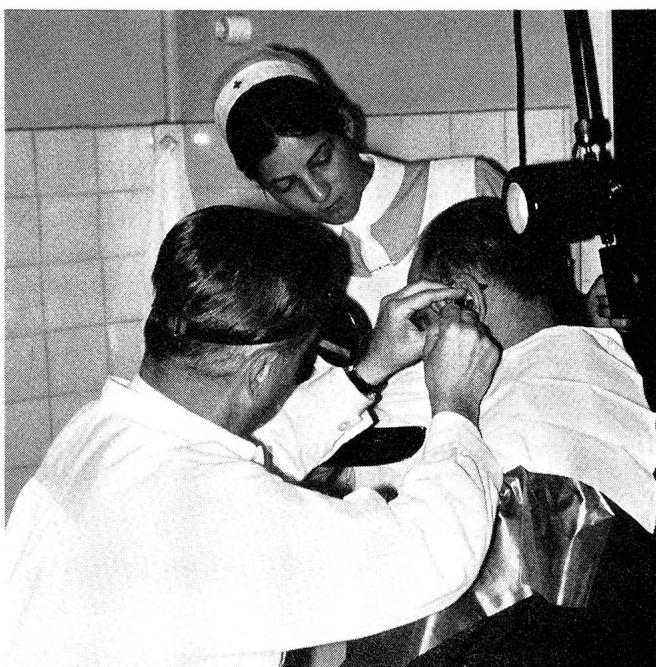




Injektionen, Verbandwechsel, Schröpfen – das sind die hauptsächlichen Pflegeverrichtungen, die die Schülerinnen bei den Hausbesuchen vornehmen müssen. Eine Patientin beispielsweise leidet an Altersbrand. Der Verband muss täglich erneuert werden. Für die alte Frau bedeutet der Besuch «ihrer» Sourcienne «ein Sonnenstrahl, mit dem der neue Tag verheissungsvoll seinen Anfang nimmt».

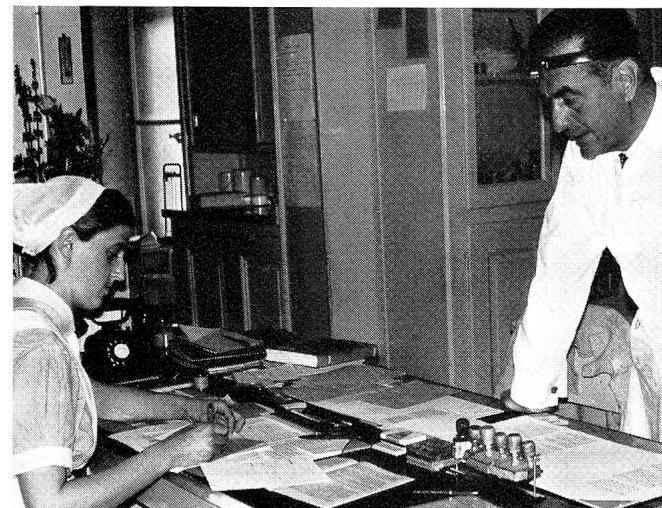


Zwischen 9.00 und 10.00 Uhr kehren die Schülerinnen zurück ins Ambulatorium. Auch dort gibt es wieder etliches zu tun. Sie müssen die Arztdissekte vorbereiten und die Krankenblätter nachführen. Zweimal in der Woche findet vorher eine halbstündige Besprechung mit der Schulschwester statt, an der die Schülerinnen Fragen vorbringen und besondere Krankheitsfälle diskutieren können.



Zehn bis zwanzig Patienten finden sich täglich im Ambulatorium ein. Nicht eingerechnet sind jene, die regelmässig zu einer physiotherapeutischen Behandlung oder für eine Einspritzung kommen. Heute hält der Ohren-, Nasen-, Hals-spezialist seine Sprechstunde ab. Die Schülerinnen verfolgen aufmerksam das Tun des Arztes und gehen ihm zur Hand. Sie nehmen seine Anweisungen entgegen, schreiben Rezepte und teilen Medikamente aus. Nach abgeschlossener Konsultation haben sie Gelegenheit, dem Arzt Fragen zu stellen.

Alle bedauern, dass die Zeit im Ambulatorium bald vorbei sein wird, bot sie ihnen doch abwechslungsreiche, interessante Arbeit und den direkten Kontakt mit Kranken. Wenn das erste Lehrjahr abgeschlossen ist, werden sie die Schule verlassen und ihren Dienst auf der Aussenstation antreten: die einen gehen ins Nestlé-Spital, die anderen nach Candolles oder ins Kantonsspital Genf. Eine neue Etappe ihrer Ausbildung beginnt.



Erinnerungen aus alter Zeit! Im Gespräch mit zwei jungen Schülerinnen ziehen die Stationen ihres Lebens an der betagten ehemaligen Krankenschwester der Source vorbei: 1913 – das Jahr der Diplomierung..., kurz darauf Aussendienst im Operationssaal eines Brüsseler Spitals... damals war es üblich, dass die Schwestern für einige Zeit ins Ausland gingen... unvergessliche Jahre, die schönsten ihres Lebens... Frisch wie ein Quell! Die Zeit eilt dahin, neue Schwestern kommen und gehen, doch die Schule wird der Verpflichtung ihres Namens treu bleiben: Sie wird immer wieder Schwestern ausbilden, die in ihrer Frische und Begeisterung ein wenig Sonnenschein ins Krankenzimmer tragen.

